

zu befehlen. So wurde der Feldzug des Führers gegen den Bolschewismus ein Auftrag der europäischen Kultur. Wenn auch die Länder, die sich hier zu einem Kreuzzug gegen den Bolschewismus vereinten, die jüdisch-bolschewistische Bestie in ihrer letzten Grausamkeit und abgrundtiefen Verworfenheit noch nicht so gekannt hatten, wie ihn jetzt die deutschen Soldaten enthüllt haben, so hatten sie doch schon ihre schlimmen Erfahrungen hinter sich. So wurden beispielsweise in Finnland im Jahre 1918 6000 Menschen ermordet. So entsetzte diese jüdisch-bolschewistische Bestie in Argentinien unter der Führung des Juden Salomon Isakow einen Bürgerkrieg, dessen Opfer 800 Ermordete und mehrere tausend Verwundete waren. So richtete der Bolschewismus ein Schreckenregiment unter Bela Kun in Ungarn auf. So wurde Bulgarien in den Jahren 1923 und 1925 von kommunistischen Aufständischen, die mit einem Attentat auf die Kaiserkrone von Sofia und mit der Ermordung von Hunderten von Offizieren und Bürgern begleitet waren, heimgejagt. Und in aller Erinnerung ist noch die furchtbare Terrorherrschaft, die der Bolschewismus über Spanien verhängt hatte. Daneben verübt die jüdisch-bolschewistische Bestie in Italien, Oesterreich, den Niederlanden, Frankreich, England, China, Syrien, Marokko, Brasilien, Mexiko, Peru, Schweden, Norwegen, Holland, der

Schweiz und in Rumänien. Das Deutschland der Nachkriegszeit war ein besonders begehrtes und fruchtbares Sammelbecken für bolschewistische Umtriebe und Bürgerkriegsexperimente. Wir erinnern uns alle noch mit Schauern an jene Tage und Jahre, die erst mit dem nationalsozialistischen Umbruch ein Ende fanden. So steht heute fast die ganze Kulturwelt in einer Linie mit dem Großdeutschen Reich und ist den deutschen Soldaten dankbar, daß er die Menschheit von der jüdisch-bolschewistischen Bestie befreit. Zu den wenigen Ausnahmen, die die bolschewistischen Verbrecher bereuigen wissen wollen, gehören Herr Roosevelt und Herr Churchill, der wohl inzwischen vergessen hat, daß er einmal von der „Etablierung des Bolschewismus“ gesagt hat, sie sei „schlimmer als der Tod“. Zu diesen beiden gesellt sich „jener Dausen“ jüdischer Literaten und Börsenbanditen, die ein Interesse an dem Dauerzustand dieses jüdisch-bolschewistischen Terrorregimes haben. Auf sie alle wird aber das Wort des Führers, das er in seinem Kampfbuch vor 20 Jahren gesprochen hat, Anwendung finden: „Das Ende aber ist nicht nur das Ende der Freiheit der Juden, sondern auch das Ende dieses Völkerverratslers.“ Nach dem Tode des Opfers stirbt früher oder später auch der Vampir.“

Untermenschen, die niemals im positiven Sinne ein Volk oder gar Völker führen können, müssen eben an die niedrigen Instanzen der Kinderwärtigen appellieren, um in Verein mit diesen alles Querschnitts Überlebende zu vernichten. Unter den minderwertigen Kreaturen ist aber immer nur der Herrscher, der am brutalsten und blutigsten auftritt.

Nach englischem Vorbild
Vorläufige bolschewistische Überfälle auf Sanitäts-soldaten und Verbandspfähle

Berlin, 7. Juli. Nach dem Durchbruch deutscher Truppen durch eine bolschewistische Verteidigungsstellung bei Minst wurden deutsche Sanitäts-soldaten eingesetzt, um Verwundete zu bergen. Raun hatten die deutschen Sanitäts-soldaten mit ihrem Auftrag begonnen, unter den Tausenden gefallener Bolschewisten die Verwundeten zu suchen und aus dem Feuerbereich zu tragen, als sie von versprengten Truppen der Sowjets aus kürzester Entfernung unter Feuer genommen wurden. Obwohl diese Abteilung durch weiße Armbinden mit dem Zeichen des roten Kreuzes sichtbar kennlich gemacht war, schossen die Bolschewisten aus sicherem Versteck auf die deutsche Sanitäts-soldaten. Mehrere verwundete Bolschewisten, die gerade zum deutschen Sanitäts-lazarett gebracht werden sollten, fielen diesem Feuerüberfall zum Opfer. Einige deutsche Sanitäts-soldaten wurden verwundet.

Dieses Vorkommnis erhielt keine bezügliche Ergänzung durch die Tatsache, daß kurz darauf ein vorgeschobener Verbandspfähle, der ebenfalls mit großen Rot-Kreuz-Abzeichen versehen war, von einer kleinen Abteilung bolschewistischer Soldaten überfallen und beschossen wurde. Dem raschen Eingreifen einer anrückenden deutschen Infanterie-Einheit ist es zu danken, daß das Sanitätspersonal und die verwundenen deutschen und sowjetischen Soldaten nicht niedergemacht wurden.

Die Umstände, unter denen diese bolschewistischen Überfälle auf deutsche Sanitäts-einrichtungen unternommen wurden, beweisen eindeutig, daß die Sowjets vorwiegend diese, durch das Zeichen des roten Kreuzes unversehrlich gehaltenen Einrichtungen angreifen.

Teufelspest Bolschewismus / Schluß mit diesem verfluchten Untermenschenum

7. Juli (H.P.R.) Die Menschen in Demberg, — gleichgültig ob Ukrainer oder Polen — atmen befreit auf, seit deutsche Truppen in die Stadt eingerückt sind. Wir fragen uns, weshalb sie so jubeln und sich so freuen und uns so sehr als Befreier feiern. Unterhalb Jahre hat das bolschewistische Regime in dieser alten deutschen Stadt gehaust. Unterhalb Jahre lang haben diese Menschen in einer ständigen unerhörten Furcht gelebt. Ich habe mehrere Demberger Einwohner gesprochen. Zwei davon haben ein halbes Jahr im „Brigitte Gefängnis“ gefessen. Nach dem Einmarsch der Bolschewisten lebte jeder Einwohner ständig in der Angst, denunziert und von der GPU (oder wie sie heute heißt — der NKWD) verhaftet zu werden. Zu Tausenden hat man Ukrainer und Polen verhaftet. Meist auf die Denunziationen von Juden hin, wie man mit Sicherheit weiß. Die Beschuldigung, man habe sich gegen den Bolschewismus ausgesprochen und sei Ukrainer, genügt schon als Verhaftungsgrund. Die Verhafteten hat man entweder gleich ermordet oder in ortsgelagert (unter der Bezeichnung „Politiker“, womit man in jedem Sowjetgefängnis vogelfrei war) oder man hat sie für lange Monate eingekerkert.

Eingekerkert — aber wie: Zu 40 Mann in einer kleinen Zelle, so daß niemand liegen, alle nur hocken konnten. Ich habe die furchtbaren Einzelhaftzellen selbst gesehen. Weder Licht noch Luft fiel in diese Wärfelkammern. Es gab nur Brot und Wasser. Und dann die „Inspektionen“ und „Verhöre“!

7000 Ukrainer und Polen sind bis zu unserem Einmarsch ermordet worden.

Weshalb? Weil man sie als Bolschewistenfeinde denunziert hat — ob sie sich tatsächlich irgendetwas zu haben zuschulden kommen lassen, wurde niemals nachgeprüft. Ein Teil dieser Unglücklichen hat seit 1 oder 1½ Jahren in diesem schauerlichen Gefängnis gefessen, alle voller Angewohnheit ob ihres Schicksals.

Ich habe sehr viele Bücher über den Bolschewismus, über die Greuelthaten dieser Bolschewisten gelesen, aber das alles wird noch in den Schatten gestellt durch das, was ich heute mit eigenen Augen im „Brigitte Gefängnis“ sehen mußte. —

In einem Nebenflügel waren Hunderte von Ukrainern und Polen — Männer, Frauen und sogar Kinder von vierzehn Jahren — verscharrt. Man holte die Leichen durch Jenseits aus Tageslicht, deren Denunziationen diese Menschen zum Opfer gefallen waren — durch Juden. Niemals hätte ich vorher je geglaubt, daß es solche Bestien in Menschengestalt geben könnte, die zu solcher Henteiligkeit fähig waren.

Keines dieser armen Opfer war erschossen worden. Einigen wenigen hatte man die Kehle durchschnitten, anderen die Bäuche ausgehöhelt, darüber hinaus wies alle Leichen furchtbare Verletzungen im Gesicht, am Hinterkopf oder am Körper auf. Man hatte sie ansehend mit spitzen Haken auf Schädel und Rücken geschlagen. Wenigstens ließen die furchtbaren Löcher darauf schließen. Manden waren die Nasen abgeschnitten, einem anderen wieder hatte ein furchtbarer Stiel das Gesicht zerkratzt.

Aber das war noch nicht alles! Eine große Zahl der Opfer war bei lebendigem Leibe verbrüht worden. Wahrscheinlich hatte man sie in kochendes Wasser geworfen. Die verbrannte Haut, die am ganzen Körper in Fetzen herabhing, wies darauf hin. Das war auch der Grund, weshalb sich die meisten Opfer vorher ausziehen mußten. In einem Keller fanden wir Berge von Kleidungsstücken.

Das Verbrühen konnte aber in seiner Dual noch gesteigert werden durch die Anwendung des „roten Hand schuhe“. Man steckte nur die Hände und Füße der Opfer in kochendes Wasser, löste dann die Haut oberhalb des Hand- und Fußgelenkes mit einem scharfen Messer ab und zog sodann die Haut bis auf die Finger- bzw. Zehenphalangen ab. Einige hatten völlig zerhackte Hände. So hatte man diese unschuldigen Menschen aus diebstahlischer Lust gequält und zu Tode gemartert. Nie hätte ich so etwas überhaupt für möglich gehalten, wenn ich nicht diese grausige Wirklichkeit selbst erlebt hätte.

Und wer waren die Henker?

Der größte Teil dieser GPU-Beamten, diese sogenannten „Kommisars“ mit dem breiten roten Streifen um die Mütze — sind Juden. Man hat mir den Blutlecker gezeigt, aus dem die nicht mehr menschlich klingenden Schreie der Gequälten über den ganzen Gefängnishof gellten. Eine niedere, düstere und kurze Wendeltreppe, die man das

Schluß mit diesem verfluchten Untermenschenum

Von H-Kriegsbericht Dr. Achim Holz

Opfer hinterließen, dann ein kurzer Gang und daran drei kleine Kellerräume von anderthalb Meter im Geviert. Ringsum an der Wand sind Kugelschläge zu sehen, jedoch ist alles über und über voller Blutspuren. Ich trete über die Schwelle undahre erschrocken zurück: Wo zum Teufel stand ich im Blut!!!

Ich vermag es nicht, hier noch Einzelheiten niederzuschreiben, es ging an die Grenze dessen, was einem Menschen möglich ist, anzuschauen, geschweige denn selbst fertig zu bekommen. Darf man denn so etwas überhaupt niederzuschreiben, was man hier sehen mußte?

Jah Man soll es hinauswerfen in die Welt, was Bolschewismus heißt! Bolschewismus bedeutet die tyrannische und schrankenlose Herrschaft der vielkisten, sadistischsten Instanzen.

Bolschewistische Henkerliste für Ostpreußen lag schon bereit

Geheimzentrale der Sowjets in Kaden entdeckt

Berlin, 7. Juli. Nach der Einnahme der litauischen Hauptstadt Kaun machten deutsche Soldaten in dem Gebäude der ehemaligen litauischen Staatsdruckerei eine auflöchernde Entdeckung. In den Kellerräumen einer hier im Herbst 1939 von den Sowjets eingerichteten bolschewistischen Redaktion fanden sie eine großangelegte getarnte Geheimzentrale der Sowjets vor. In einem großen Banquerraum verkehrten, lagen genaue Aufmarschpläne für die in Litauen konzentrierten Sowjet-Regimenter.

Durch einen Vorstoß von Allenstein nach Heiligenbeil sollten sie Königsberg abschnitten. Neben Karten und Skizzen sowie Resolutionsentwürfen von den deutschen Ostprovinzen wurden hier auch die Telefonbücher von Pommeren und Ostpreußen aufbewahrt. Ferner hatten die bolschewistischen Agenten bereits eine große „Schwarze Liste“ angelegt, auf der die Namen und Personalangaben der führenden Persönlichkeiten der deutschen Ostgebiete verzeichnet standen. Diese sollten als erste dem Terror der GPU ausgeliefert werden. Die Aushebung dieser Geheimzentrale beweist aufs neue, welche Gefahren dem deutschen Osten von Seiten der bolschewistischen Nachbarn drohten.

Immer mehr Beweise

Berlin, 7. Juli. Den vorliegenden deutschen Truppen fielen sowohl im mittleren Frontabschnitt im Osten als auch in den baltischen Ländern große Bestände an Karten von Deutschland in die Hände. Aus dem Druckerwerk ist zu entnehmen, daß das gesamte Kartenmaterial vom Gebiet Großdeutschlands in den letzten Wochen und Monaten in sowjetischen Staatsdruckereien hergestellt wurde. Die Karten verzeichnen neben den deutschen Industriezentren, insbesondere taktische Angaben, wie z. B. stärkere deutsche Garnisonen, Lage und Belegung deutscher Flugplätze, Wiederherstellung des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe u. a.

In vielen sogenannten Gemeinschaftshäusern der Sowjets waren diese Karten in Verbindung mit aufreizenden Angriffsplänen, gegen den Feind des Bolschewismus schon vor einiger Zeit zum Ausgang gekommen.

Die Beweise für die Angriffsabsichten der bolschewistischen Wehrmacht gegen Deutschland werden täglich vielfältiger und umfangreicher.

Die „sozialen“ Absichten der Plutokraten

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die deutschen Sozialwerke

Berlin, 7. Juli. Die im Auftrag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley vom Zentralamt für internationale Sozialgestaltung herausgegebene „Neue internationale Rundschau der Arbeit“ veröffentlicht eine Abrechnung Dr. Leys mit den völkisch im Kriege so laut verkündeten „sozialen Absichten“ der britischen Plutokratie. Dr. Ley erklärt, daß das Kriegsziel Deutschlands kein imperialistisches, sondern ein soziales sei. Nachdem es dem deutschen Volke gelungen sei, die Macht des egoistischen Kapitalismus im Innern zu brechen, sei es im gegenwärtigen Krieg entschlossen, ähnlichen Einflüssen von außen her ein für allemal jede Wirkungsmöglichkeit auf das soziale Geschick zu verbieten.

Die Sozialpolitik alten Stils war von der Vorstellung beherrscht, sie müsse die Nachteile, die sich aus einer beschränkten Lebensmöglichkeit für das Volk ergeben, möglichst erträglich zu gestalten suchen. Sie war wirklich nichts als ein Kampf gegen die Not. Die neue Sozialpolitik dagegen wird, wie Dr. Ley betont, in einem ganz anderen Sinn zur Offensive übergehen: Sie kämpft nicht mehr allein gegen die Not, sondern auch für erhöhte Leistung.

Die Antriebskraft der Produktionssteigerung ist dabei der Wunsch nach einer Verbesserung der allgemeinen Lebenshaltung.

Sie ist die primäre Aufgabe der Produktionswirtschaft geworden. Dr. Ley weist darauf hin, daß sich auch in den kapitalistischen Staaten die führenden Schichten in den letzten Jahren zur Ausstellung von Sozialprogrammen veranlaßt gesehen haben. Sie sind aber von anderer Art. Typisch hierfür sind die ge-

legendlichen Andeutungen über die „sozialen“ Absichten der englischen Plutokratie. Es geht hier nicht um die grundlegende Neuordnung der sozialen Verfassung, sondern um Abschlagszahlungen, die der Masse in Aussicht gestellt werden, falls sie sich weiter mit dem herrschenden System abfindet. Die in Deutschland vorbereiteten Sozialwerke dagegen werden an den planmäßig ausgeführten Schritten des sozialen Gebäudes begonnen.

Altersversorgung, Gesundheitswerk, Wohnordnung, sozialer Wohnungsbau und Berufserziehung bilden in ihrer Gesamtheit den Grundriß einer sozialen Ordnung, die einerseits den schaffenden Volksgenossen ein für allemal aus der Zufälligkeit und Willkürlichkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung herauslöst und damit andererseits die Möglichkeit einer Höherentwicklung der Leistung in bisher unbekanntem Ausmaß eröffnet.

Keineswegs soll jedoch nun jedem Staatsbürger von vornherein ein bequemeres und sorgenfreies Dasein garantiert werden. Keines der Sozialwerke wird den Volksgenossen von der Notwendigkeit entbinden, seine Kräfte zu regen, wenn er und seine Familie vorankommen wollen. Die Sozialwerke werden aber die Garantie dafür schaffen, daß jeder, der arbeitet, nunmehr wirklich den seiner Leistung entsprechenden Lebensstandard erhält, an welcher Stelle er durch Zufall oder durch politische Notwendigkeit seinen Beruf ausübt. Die Sozialpolitik sichert so im inneren Aufbau den Sieg, den die Wehrmacht gegen den äußeren Feind erringt. Sie ist der friedliche Ausdruck für den politischen Gestaltungswillen, der in diesem Kriege zur Geltung gekommen ist.



Polnische Bäuerinnen berichten von den Mordtaten der Sowjets

Unsere Soldaten haben jetzt bei den Kämpfen im Osten überall Gelegenheit, von den brutalen Methoden der Bolschewisten durch Augenzeugenberichte Kenntnis zu nehmen. Sie hören von allen Seiten über die grausamen Mord- und Foltermethoden. Hier berichten polnische Bäuerinnen, deren Männer von den Sowjets kurz vor ihrer Flucht erschossen worden waren, den deutschen Soldaten über die in diesen Tagen verübten Greuelthaten. (H.P.R.) (T. Heide — Scherl-M.)



Ein ganzes Dorf rettet um die Opfer der bolschewistischen Mordbanden

Wie in den großen Städten, so wurden auch auf den Dörfern Menschen in tierischer Weise von den Bolschewisten ermordet. Die Einwohner von Wolokolajew hielten die ermordeten Ukrainer in einem feierlichen Zuge ab-Ansehbar war die Zahl der Begleiter dieses erschütternden Trauerzuges. Unter lautem Wehklagen und mit tiefer Trauer gingen sie mit den Toten, auf denen die Toten zum Friedhof gebracht wurden. (H.P.R.) (F. Brenner — Scherl-M.)